



Erfahrungsbericht

- Hochschulaustausch
Erasmus+
PROMOS

Universität Greifswald
International Office
Domstraße 8, 17489 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 1116
int_off@uni-greifswald.de

Angaben zur Person

Name, Vorname	Steinbrunner, Patrick
E-Mail	s-pastei@uni-greifswald.de

Liebe Outgoings, bei Ihrem Auslandsaufenthalt konnten Sie eine Reihe akademischer Erfahrungen und privater Eindrücke sammeln. Damit Ihr Wissen auch zukünftigen Outgoings bei der Planung und Durchführung ihres Auslandsvorhabens zugutekommt, haben Sie sich vor Ihrem Aufenthalt zur Ausarbeitung eines Erfahrungsberichts verpflichtet. Dieser ist **innerhalb von vier Wochen nach Ihrer Rückkehr** im International Office der Universität Greifswald einzureichen.

Hiermit stimme ich der Veröffentlichung des Erfahrungsberichts in

- anonymisierter
 nicht anonymisierter (bietet zukünftigen Outgoings die Möglichkeit der Kontaktaufnahme) Form zu.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Erfahrungsbericht **per E-Mail** für den Hochschulaustausch an: hsa@uni-greifswald.de
für Erasmus+ an: erasmus@uni-greifswald.de für PROMOS
an: promos@uni-greifswald.de

Angaben zum Aufenthalt

Studienfach bzw. -fächer	M.Sc. Physik
Vorhaben (z. B. Studium, Praktikum, Sprach- o. Fachkurs)	Praktikum
Zielland, Stadt	USA, San Diego
Gastinstitution	University of California San Diego
Aufenthaltszeitraum (mm/jjjj bis mm/jjjj)	02.2020 bis 04.2020

Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext. Pro Feld sollen mind. 750 Zeichen geschrieben werden.

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt?

Die Arbeitsgruppe in der ich während meines Aufenthaltes gearbeitet habe hat ein Experiment entwickelt mit dem ich mich in meiner Masterarbeit beschäftige. Ich konnte dort also sehr fundiertes Fachwissen erhalten und profitiere nach wie vor von den Kontakten die mir bei Nachfragen zu dem Experiment zur Verfügung stehen. Außerdem konnte ich mich damit für die Arbeitsgruppe hier in Greifswald über meine Masterarbeit hinaus als nützlich erweisen und habe inzwischen auch eine Zusage für eine anschließende PhD-Stelle erhalten. Es hat mich außerdem interessiert das amerikanische Universitäts- und Forschungswesen im Vergleich zu dem deutschen kennen zu lernen. Das ich San Diego als sehr ansprechendes Reiseziel empfand war der Sache aber auch nicht hinderlich.

Wie haben sich Ihre Vorbereitungen gestaltet? Worauf ist besonders zu achten? (Bewerbung an der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Da mein Professor bereits in engem Austausch mit der dortigen Arbeitsgruppe stand war eine Zustimmung des dortigen Professors schnell geregelt. Es war dafür jedoch umso aufwendiger sämtliche Formalien der Universität zu erfüllen die mich auch für ein entsprechendes Visum qualifizieren. Dies beinhaltet vor allem den Nachweis über die finanziellen Mittel um sich schon vor Beginn des Aufenthalts für die gesamte Dauer selbst versorgen zu können. Da Stipendien wie PROMOS verständlicher Weise einen Nachweis über die Zusage der Gastinstitution verlangen, diese Zusage jedoch den Nachweis über finanzielle Unterstützung erfordert, ist man – sofern man nicht das nötige Eigenkapital besitzt – auf eine Bürgschaft o.ä. angewiesen. Nachdem ich die nötigen Unterlagen der Universität erhalten habe war die Beantragung eines Visums gut machbar. Diese erfordert jedoch recht kostenspielige Bearbeitungsgebühren und mehrere Wochen an Wartezeit bis zu einem Termin. Der Wohnungsmarkt in Californien gestaltet sich selbst im Vergleich zu beliebten deutschen Großstädten sehr anspruchsvoll. Es ist dabei deutlich einfacher und meist auch preiswerter eine Unterkunft über Airbnb oder ähnliche Portale zu finden als einen regulären Mietvertrag abzuschließen oder On-Campus-Housing Angebote wahrzunehmen. Für mich hat es sich in der Corona-Krise zudem als sehr nützlich erwiesen das man speziell bei Airbnb auch sehr gut abgesichert ist.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem Auslandsaufenthalt gemacht?

(Bedingungen der Hochschule/Institution, belegte Kurse und Prüfungen, Tagungen, Workshops)

Das Leben auf und um den Campus war eine interessante Erfahrung. Ich hatte den Eindruck, dass sich das Sozialleben der Studierenden viel stärker auf den Campus konzentriert, der auch ein sehr umfangreiches sportliches und soziales Programm umfasst. Insgesamt schien die Uni sich eher als abgeschlossenen Lebensraum zu verstehen und nicht nur als Bildungsstätte. Auch die Studierenden haben sich nach meinem Empfinden stärker mit der Universität identifiziert als ich es aus Deutschland kenne.

So gab es dort beispielsweise einmal wöchentlich eine erschwingliche Mahlzeit, von Studierenden gekocht, und eine Ausgabe von beinahe abgelaufenen Lebensmitteln. Im Kontrast zu den hohen Studiengebühren und Mieten des On-Campus Housings ergab das für mich ein ziemlich befremdliches Bild.

Der Wissenschaftsalltag selbst schien mir dagegen ähnlich zu dem was ich in Deutschland kennen gelernt habe, dazu gehört auch das ich herzlich aufgenommen und unterstützt wurde. Auch wenn ich mir selbst keine Sorgen deswegen machen musste, hatte ich den permanenten Eindruck, dass ein soziales Sicherungsnetz fehlt. Besonders deutlich wurde das mit dem Beginn der Corona Pandemie. Einige Leute die ich dort kennen gelernt habe, die man eher dem oberen Mittelstand zuordnen würde, sahen sich nach kurzer Zeit mit existentiellen Sorgen konfrontiert. Was ich als sehr traurig empfunden habe, war der Kontrast zwischen San Diego auf der amerikanischen und Tijuana auf der mexikanischen Seite. Geographisch scheinen sie eine Stadt zu bilden aber es waren zwei strikt getrennte Welten. Ich wäre gerne einmal nach Mexiko eingereist, wovon mir aber von allen Seiten dringlich abgeraten wurde. Dabei war nicht die berüchtigte Kriminalität der Hauptgrund sondern die Rückkehr in die USA.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen? (z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Meine Englisch Kenntnisse waren absolut ausreichend für das tägliche Leben. Wenn es um spezieller Begriffe im Labor ging bin ich jedoch häufig an meine Grenzen gestoßen. Glücklicherweise hatte ich einen geduldigen Betreuer... Zuvor ist es mir jedoch noch nicht passiert, das ich über mehrere Tage hinweg meine Muttersprache nicht benutze. Zusammen mit der Zeitverschiebung und den vielen neuen Eindrücken war das vor allem in der ersten Woche eine Herausforderung. Als ich mich generell eingelebt hatte und auch mit dem Experiment vertraut war empfand ich auch die Sprache nicht mehr als Belastung.

Nach einiger Zeit habe ich jedoch begonnen Filme und Musik, die ich sonst auf Englisch konsumiere, lieber auf Deutsch zu hören.

Was mich an der generellen Kommunikation überrascht hat war der freundschaftliche aber unverbindliche Smalltalk. Nach deutschen Standards hatte man oft den Eindruck, dass die Gesprächspartner langjährige Freunde wären, obwohl sie sich gerade zum ersten Mal treffen. Da ich keine Kontakte hatte als ich dort angekommen bin, fand ich das auch sehr angenehm.

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt und wie bewerten Sie diesen?
(Alltag vor Ort; Mentalität, prägende Erlebnisse, Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Insgesamt war es eine sehr schöne Zeit mit vielen tollen Erlebnissen. Die Menschen mit denen ich zusammenarbeiten konnte waren für mich bis dahin große Namen auf diversen Veröffentlichungen und hatten damit etwas sehr Unnahbares. Nach meinem Aufenthalt an der UCSD wurden daraus persönliche Kontakte mit denen ich mich jetzt regelmäßig austausche. Ein prägendes Erlebnis war dabei, wie eine dieser Ikonen mir nach einem Group Meeting eine private Theorie Lehrstunde angeboten hat, was ich auch gerne angenommen habe, und sich mit Freude seine Zeit für mich nimmt. Es war wahrscheinlich die schönste Erfahrung meines Aufenthaltes zu erleben, das wissenschaftlicher Austausch auch immer eine zwischenmenschliche Ebene hat.

Auf der anderen Seite war es eine drastische aber ebenso lehrreiche Erfahrung, wie schnell sich meine Situation durch die Corona Pandemie geändert hat. Ich hatte zwar zu keinem Zeitpunkt Heimweh, als jedoch zunehmend Flüge gestrichen wurden und die Unsicherheiten zugenommen haben war ich doch sehr erleichtert wieder zurück zu kommen.

Eine weitere Einsicht, die sich dadurch ergeben hat war, dass diese Erleichterung nicht eingesetzt hat als ich in Deutschland angekommen bin, sondern bereits als ich in Amsterdam zwischengelandet bin. Gerade in diesem globalen Vergleich wurde mir bewusst, dass ich meine Nationalität als eine Europäische und nicht als eine Deutsche verstehe.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für ihren Auslandsaufenthalt geben? (z. B. zu Zeitpunkt, Finanzierung, sprachliche Vorbereitung, ...)

Viele bürokratische Hürden – vor allem was die Einreise in die USA betrifft - haben mir den Eindruck vermittelt, dass man mich davon abhalten will diesen Auslandsaufenthalt zu absolvieren und dass ich unter Generalverdacht stehe diesem Land Schaden zu wollen. Mit der aktuellen politischen Führung in den USA sehe ich mich darin auch nochmal zusätzlich bestätigt. Es hat sich für mich aber auf jeden Fall gelohnt das ich es trotzdem getan habe. Man sollte sich auf jeden Fall frühzeitig mit den gesetzlichen Vorgaben auseinandersetzen und nicht darauf vertrauen, das die Institution vor Ort diese kennt. Da mich die Universität zuerst in der falschen Visa-Kategorie geführt hat habe ich das Visum erst unmittelbar vor der Einreise mit Eilverfahren beantragen können. Auch bei den angeforderten Nachweisen zu meiner Finanzierung gab es einige Widersprüche die einen deutlichen Mehraufwand für mich bedeuteten.

Was die Beantragung des Visums bei der Botschaft angeht schien mir die Vereinbarung eines Termins – die einen sehr umfangreichen Fragebogen beinhaltet - im Vergleich zu dem Verfahren vor Ort die größere Herausforderung zu sein. Dort gab es zwei wesentliche Vorgaben, die auch strikt eingefordert wurden. Man darf nichts außer den nötigen Unterlagen bei sich tragen und man soll keine Minute vor dem angegebenen Termin vor Ort sein. Die anschließende Befragung, die mir ursprünglich die größten Sorgen bereitet hat, lief dagegen relativ entspannt ab.